

En-lai dieses Blatt erwähnt.

Dr. Yang konnte sich daran erinnern, daß in TKHH anti-chinesische Meldungen veröffentlicht wurden, u.a. auch fünf Mitteilungen aus Australien darüber, daß die australische Regierung gegen den Eintritt Chinas in die UNO stimmen werde.

3) Einen ausführlichen Bericht über Informationsmöglichkeiten in China enthielt Far Eastern Economic Review vom 22.1.1972. In diesem schreibt Julian Schuman aus Peking über TKHH wie folgt: "Durch die Verbreitung von TKHH kann heute praktisch jedermann in China wie Verkäufer, Friseure, Taxifahrer, Hotelangestellte, Kellner usw. Nachrichten aus verschiedenen Quellen der Welt erhalten. Der chinesische Leser wußte z.B. von Nixons Pekingreise durch die laufenden Meldungen von United Press International und Associated Press, bevor sie am 21. Februar offiziell bekanntgegeben wurde. Auch die erste Mondlandung von Astronauten haben die Chinesen mit Hilfe der ausländischen Meldungen genau verfolgt."

Es ist anzunehmen, daß so sensationelle Ereignisse wie die Mondlandung deshalb nicht in den offiziellen chinesischen Zeitungen zu finden sind, weil die Regierung hierzu nicht Stellung nehmen wollte.

4) Im Mai dieses Jahres hat der Dozent Chen Ming der chinesischen Universität Hong Kong einen spezifischen Aufsatz über den TKHH geschrieben, in dem zwei Kopien dieses Blattes zum ersten Male veröffentlicht sind. (2) Die Original-Exemplare liegen beim Union Research Institute und wurden am 19. bzw. 20. August 1959, also vor 13 Jahren, gedruckt. (2). Ihrem Inhalt nach kann jedoch zumindest

festgestellt werden, daß Meldungen von Presseagenturen wie United Press, AFP, United Press International, Kyodo (Japan), Central News Agency (Taiwan) usw. wiedergegeben und auch Kommentare verschiedener westlicher Zeitungen wie Observer, Herald Tribune, New York Times und Wall Street Journal übernommen wurden, wobei die Benennung von Präsident Chiang Kai-shek unverändert blieb, während von Chiang in chinesischen Publikationen nur als von "Bandit, Chiang" oder der "Chiang-Clique" die Rede ist.

Es bleibt nur noch die Frage, wieviele Chinesen die Möglichkeit haben, dieses Blatt zu lesen. Wie schon erwähnt hat TKHH eine Auflage von 5 Mio. täglich. Angenommen, die Hälfte der 700 Millionen Einwohner Chinas wollten diese Zeitung täglich lesen (wobei davon ausgegangen wird, daß die andere Hälfte entweder unter 15 oder über 65 Jahre alt sind), so entfielen auf 70 Einwohner jeweils ein Exemplar. Da in China jedoch Publikationen häufig von einer kollektiven Einheit (z.B. Kommunen, Fabriken, Schulen usw.) abonniert werden, ist es möglich, daß von den 350 Millionen jeder diese Zeitung zu lesen bekäme, wenn er zu einer solchen Einheit gehört. Außerdem tragen kollektive Diskussionen, wie sie in China sehr häufig veranstaltet werden, und Privat-Unterhaltungen usw. auch wesentlich dazu bei, Nachrichten zu verbreiten. Das chinesische Volk ist in der Nachrichtenübermittlung, wenn auch in bestimmter Hinsicht, jedoch nicht "völlig" isoliert, wie so oft behauptet wird. Weder die Mondlandung noch die Pekingreise Präsident Nixons haben die chinesischen Massen überrascht oder schockiert, da diese entsprechend vorbereitet und informiert waren. yu

(1) Ming Pao Monthly, Hong Kong 5/72, FEER, Hong Kong 22.1.72

(2) Ming Pao a.a.O.
(3) FEER, a.a.O.

SRI LANKA UND PEKINGS ANTISOWJETISCHE ZIELE IM INDISCHEN OZEAN *

"Die Länder der Dritten Welt spielen in internationalen Angelegenheiten eine immer wichtigere Rolle. Um sich Einflusssphären abzugrenzen, sind ein oder zwei Supermächte überall bemüht, sei es zu Lande oder zur See, von Europa bis in den Mittleren Osten und bis nach Südasien oder vom Mittelmeer bis zum Indischen Ozean. Wo sie miteinander rivalisieren, dort gibt es keine Ruhe mehr. Ihre Aggressionen und Expansionsbestrebungen stoßen bei

immer mehr Ländern auf Widerstand. Der Vorschlag Ihrer Exzellenz, Frau Ministerpräsident, den Indischen Ozean zu einer Zone des Friedens zu erklären, widerspiegelt den dringenden Wunsch der Länder Asiens und Afrikas nach der Wahrung der nationalen Unabhängigkeit und staatlichen Souveränität, nach Opposition gegen die Aggression und Expansion der Supermächte. Die chinesische Regierung und das chinesische Volk unterstützen entschieden

* Dieser Artikel konnte aus redaktionellen Gründen im letzten Heft nicht mehr abgedruckt werden.
Vgl.: C.a. Juli 1972, S.4, Übersicht 19

diesen gerechtfertigten Vorschlag und sind der Auffassung, daß die von der UNO-Vollversammlung auf ihrer 26. Tagung am 16. Dezember 1971 angenommene Resolution über die 'Erklärung des Indischen Ozeans zu einer Zone des Friedens' respektiert werden muß ... Wir sind stets der Meinung, daß alle Völker, ob groß oder klein, gleichberechtigt sind, daß die Angelegenheiten der Welt von allen Ländern der Welt geregelt werden sollen und daß den Supermächten keine Manipulation und Monopolisierung dieser Angelegenheiten erlaubt sein darf ... " (1) Diese Sätze aus einer Bankettrede Chou En-lais umreißen im wesentlichen die Thematik, um die es der VRCh bei dem Besuch der ceylonesischen Ministerpräsidentin, Frau Bandaranaike, in China (24.6. - 5.7.) gegangen ist. Diese Visite, die mit einer Fahrt durch ein Spalier von über 100 000 jubelnden Menschen begann, war Höhepunkt der langjährigen Zusammenarbeit zwischen China und Sri Lanka (chinesisch geschrieben nunmehr: 新 西 国), wie sie gar nicht besser sein könnte. Dies kam nicht zuletzt auch darin zum Ausdruck, daß Frau Bandaranaike am 28.6. von Mao Tse-tung persönlich empfangen wurde (2). (Dieses Treffen entzog übrigens auch Gerüchten den Boden, denenzufolge der seit dem Zusammentreffen mit Nixon im Februar nicht mehr in der Öffentlichkeit erschienene Parteivorsitzende ernsthaft erkrankt sei.)

Peking sieht den Inselstaat - genau so übrigens wie die Himalaya-Fürstentümer und vor allem Pakistan - als ideale Gegengewichte zu Indien an. Bei allen Verschiedenheiten ist es diesen Staaten doch gemeinsam, daß sie der Politik Indiens, und damit letzten Endes auch der Sowjetunion, teils mit größtem Mißtrauen, teils mit offener Feindschaft gegenüberstehen. Dieser Tatbestand kam allerdings weder in den Reden noch im Kommunique zum Ausdruck; vielmehr ist dort als Grund für die immer wieder betonte "tiefgehende Freundschaft" die Tatsache hervorgehoben, daß beide Völker "seit uralten Zeiten durch Kultur und Handelsaustausch miteinander verbunden" waren (3).

Die modernen ceylonesisch-chinesischen Verbindungen reichen zurück bis 1952. Damals erlebte Ceylon, nachdem die USA sich von seinem Markt abgewendet hatten, die bisher größte Gummi-Absatzkrise. Gleichzeitig zeichnete sich am Horizont eine Hungersnot ab, da die Republik den Reisbedarf der Bevölkerung, den sie bisher mit den aus dem Gummiverkauf erzielten Gewinnen finanziert hatte, nicht mehr zu decken vermochte. In diesem düsteren Augenblick sprang die VRCh ein. Es kam 1952 zu einem Fünfjahresabkommen für die Zeit von 1953 - 1957 (4), demzufolge China in den näch-

sten Jahren etwa 60% des ceylonesischen Gummi-Exportes aufnahm, während es seinerzeit rd. 270 000 t Reis nach Colombo lieferte (5).

Die Motivationen der VRCh mögen damals noch durchaus weltrevolutionär gewesen sein, insofern man nämlich in Peking darauf abzielte, einen treuen Verbündeten für die geplante anti-imperialistische Einheitsfront zu gewinnen. In der Zwischenzeit ist die Motivierung zugunsten einer anti-indischen und vor allem anti-sowjetischen, also ganz im chinesischen Nationalinteresse liegenden Politik umgeschlagen. China hat sich diese Politik einiges kosten lassen. 1957 und 1958, also bereits im Zeichen des sich verschlechternden Verhältnisses zwischen Peking und Neu-Delhi, gaben die Chinesen Ceylon 15,8 bzw. 10,5 Mio. US Dollar als Kredit. Weitere Zusagen folgten (1962: 10,5 Mio., 1964: 4,2 Mio., 1970: 9,3 Mio. und 1971: 31,5 Mio. US Dollar). Außerdem lieferte China in dieser Zeit rollendes Eisenbahnmateriale, errichtete Textil-Kleinbetriebe, baut die große Bandaranaike-Gedenkhalle und half der Regierung in Colombo bei geologischen Erschließungsarbeiten (6). Nach wie vor auch ist China der größte Lieferant von Reis an Sri Lanka und der größte Käufer von Naturgummi. Noch 1970 nahmen die Chinesen den Ceylonesen nicht weniger als 52,7% ihres Gummi-Exportes ab (7). Ceylons Doppelziel, nämlich seine politische Unabhängigkeit und sein wirtschaftliches Wachstum (8), wurde damit beträchtlich gefördert, wengleich die Chinesen, so u.a. Chou En-lai beim Bankett am 29.6.1972, immer wieder betonten, daß "Chinas Wirtschaft noch vergleichsweise rückständig ist und daß deshalb die materielle Hilfe, die wir leisten, begrenzt sein muß. ... Wir sehen es jedoch als unsere bindende internationalistische Pflicht an, die afro-asiatischen Länder bei der Entwicklung ihrer Volkswirtschaften zu unterstützen und ihnen dabei zu helfen.... Wir waren darüber hinaus stets der Meinung, daß Hilfe immer auf Gegenseitigkeit beruht. Wir glauben, daß eine solche gegenseitige Hilfe gleichzeitig mit der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern stetig wachsen wird...." (9).

So intensiv ist der gegenseitige Austauschverkehr, daß beide Staaten sich inzwischen über die Gründung einer gemeinsamen Schifffahrtslinie geeinigt haben. Diese Gründung war nötig geworden, nachdem inzwischen feststeht, daß China im laufenden Jahr nicht weniger als 200 000 t Reis gegen 39 000 t Kautschuk austauschen will (10).

Die Agentur Hsinhua hat dieses gute Verhältnis denn auch nachdrücklich gewürdigt, indem sie hervorhob, daß "Sri Lanka das erste afro-asiatische Land war, das mit China ein langfri-

stiges Handelsabkommen abschloß und die gegen China gerichtete imperialistische Blockade sowie das imperialistische Embargo durchbrach und mit China Handel trieb, indem es Gummi gegen Reis tauschte. Seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen (7.2.1957, d. Verf.) ist das Handelsvolumen zwischen den beiden Ländern ständig gestiegen. Die Regierungen der beiden Länder haben ebenfalls viele andere Abkommen unterzeichnet, wie z.B. das Abkommen über wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit, das Abkommen über Luftfahrt und Beförderung und das Abkommen über die Schifffahrt. Im vergangenen Dezember unterzeichneten die beiden Länder ein Abkommen über den Paketpostdienst, dem die Unterzeichnung eines Abkommens über einen gemeinsamen Schifffahrtsdienst im April dieses Jahres folgte ..." (11). Wie intensiv die nationalen Interessen Chinas an Sri Lanka sind, zeigte sich nicht zuletzt auch an dem Verhalten Pekings im April 1971, als es der ceylonesischen Regierung ausdrücklich zur Niederschlagung des "Guevaristen-Aufstandes" gratulierte. Chou En-lai schrieb damals an Frau Bandaranaike einen Brief, der freilich von chinesischer Seite nicht publiziert wurde und in dem es hieß: "Den Lehren des Vorsitzenden Mao Tse-tung folgend, hat sich das chinesische Volk bei seinen langen revolutionären Kämpfen immer dem ultralinken und dem Rechts-Opportunismus widersetzt. Wir sind erfreut zu sehen, daß dank den Anstrengungen Ihrer Exzellenz und der ceylonesischen Regierung die chaotische Situation unter Kontrolle gebracht worden ist, welche von einer Handvoll Leuten hervorgerufen wurde, die sich selbst als Guevaristen bezeichnen und in deren Reihen sich ausländische Spione eingeschlichen haben. Wir glauben, daß als Ergebnis der Führung durch Ihre Exzellenz und der Zusammenarbeit und Unterstützung des ceylonesischen Volkes diese von ausländischen und einheimischen Reaktionären geplanten, auf die Untergrabung der Interessen des ceylonesischen Volkes ausgehenden Rebellionsakte zum Mißlingen verurteilt sind. ..." (12)

China hat hier also eine im wesentlichen autochthone, die revolutionäre Umwandlung der Gesellschaft anstrebende "Volksbefreiungsfront" offen verurteilt und gleichzeitig ein Regime unterstützt, das z.B. am Recht auf Eigentum, an demokratisch-rechtsstaatlichen Formen, an der Privatwirtschaft und an

ausländischen Investitionen festhält. Nach einem Interview, das der führende "Guevarist" Mahinda Vijesekara im August 1970 dem "Ceylon Observer" gab, handelte es sich bei der Volksbefreiungsfront um eine Vereinigung verschiedener Linksgruppen, die das Volk für den Sozialismus mobilisieren wollten. Die Gruppe studierte Marx und Lenin, begab sich auf die Dörfer, um die Bevölkerung dort über die gegenwärtige Ausbeutung aufzuklären und befaßte sich vor allem mit den Problemen der Bauern, der Arbeiter, Studenten, Fischer und jungen Arbeitslosen. "Guevaristen" hießen die Anhänger der Bewegung, weil sie während des Dschungeltrainings wenig Gelegenheit hatten, ihre Bärte und Haare schneiden zu lassen. (13)

Alles in allem lag hier - ähnlich wie in Ostpakistan - ein Konflikt zwischen nationalen und weltrevolutionären Zielsetzungen vor, in dem sich Peking für die nationalen Interessen entschied. Zur neuen Verfassung Sri Lankas vom 22. Mai 1972 hob eine Grußbotschaft Pekings lobend den Emanzipations- und Neutralisierungsprozeß in der neuen Republik Sri Lanka hervor. Die Entlassung aus dem Kolonialverband des Commonwealth und dem westlichen Lager manifestierte sich u.a. darin, daß Sri Lanka künftig seine Offiziere nicht mehr in den USA und in Israel ausbilden lasse, daß man das Peace Corps vertrieben und die ausländischen Öl- sowie Teegesellschaften übernommen habe. Sri Lankas Politik in Richtung auf ein Non-Alignment zeigte sich vor allem in seinem Streben nach Entmilitarisierung des Indischen Ozeans (14).

Würde der ceylonesische Plan vom Indischen Ozean als einer "Friedenszone" Wirklichkeit, so könnte auch die Sowjetunion künftig keine Militärbasen mehr in diesem Raum errichten. Moskaus Seewegstrategie, die darauf abzielt, eine Wasserstraße vom Schwarzen Meer bis Wladiwostok zu schaffen, (15) und die letzten Endes auch auf ein stärkeres Containment Chinas hinausläuft, würde dadurch empfindlich gestört. Hypostasierte Erwartungen dieser Art sind die Antwort auf einen etwas säuerlichen Kommentar von "All India Radio", in dem u.a. die Frage gestellt wurde, was Peking eigentlich von Sri Lanka als Gegenleistung für die so reichlich gewährte Wirtschaftshilfe erhoffe (16). we

(1) Bankettrede von Ministerpräsident Chou En-lai in PRu 1972/26 S.5 f.

(2) Ebda. S.3

(3) Z.B. in JMJP 25.6., Leitartikel

(4) "Handelsabkommen zwischen der Regierung von Ceylon und der Zentralen Volksregierung über die Lieferung von Rohgummi und Reis für 5 Jahre" vom 18.12.1952, abgedruckt in "Verträge der VRChina mit anderen Staaten, Teil I:

Süd- und Ostasien", Bd. XII/1 der Schriften des Instituts für Asienkunde in Hamburg, Ffm./Berlin, 1962, S. 53 ff.

(5) Näheres hierzu vgl. in Art. 1 Abs. II d.o.g. Abkommens

(6) Näheres hierzu Wolfgang Bartke "Die Wirtschaftshilfe der VRChina", Nr. 44 der Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg, Hamburg 1972, S.101-106.

- | | |
|--|---|
| <p>(7) FEER 19.6.1971, S. 43 f.
 (8) Zum Doppelziel Unabhängigkeit und Wachstum vgl. Kommuniqué vom 5.7. NCNA 6.7.72
 (9) Hierzu NCNA 29.6.72
 (10) C.a. Mai 72, S.12
 (11) NCNA 23.6.72</p> | <p>(12) Abgedruckt in NZZ 25.6.71
 (13) NZZ a.a.O.
 (14) Hierzu C.a. Mai 72, S.6
 (15) Vgl. hierzu den Aufsatz "Der Kampf Pekings gegen Moskaus Seewegstrategie" in C.a. April 72, S.10 ff.
 (16) SWB 12.7.72</p> |
|--|---|

KAMPAGNE ZUM STUDIUM MARXISTISCHER THEORIEN

Die neue Kampagne zum Studium marxistischer Klassiker ist durch einen der selten gewordenen Leitartikel der "Volkszeitung" sanktioniert und exakt definiert worden. (1) Die nun überall studierten Richtlinien sorgen für eine rapide Verbreiterung der bisher moderato angelaufenen Bewegung. Presseberichte aus den Provinzen stellen die Aufforderung des 2. Plenums des Zentralkomitees (September 1970) zum Studium des Marxismus als Ausgangspunkt der Kampagne hin. (2) Parteiorganisationen der Kreise setzen die Neugründung der Parteikomitees ab Ende 1970 (3) als Ausgangspunkt an. Im engeren Sinne ist ein Bemühen, die Studienbewegung fest auf ein organisatorisches Gleis zu bringen, jedoch erst seit 1971 spürbar - nach dem mit Schweigen übergangenen Tod des Mao-Stellvertreters Lin Piao. (4) Inzwischen läuft die Bewegung nach Plan, Kaderversammlungen kritisieren die Fortschritte während der ersten Hälfte 1972 und legen den Weg für die zweite Jahreshälfte fest. (5) Bisher bleibt die Schulungskampagne auf die Parteiorganisationen beschränkt und wird durch die Parteiorgane der Armee in die VBA hineingetragen. Zielgruppe sind die mittleren Kader der Kreis (hsien)- und Regiments (t'uan)- Ebene, die nach entsprechender Schulung die neuen Richtlinien nach unten weitergeben sollen. Der Leitartikel der Volkszeitung und die Berichte aus den Provinzen nennt "Parteikomitees auf Kreisebene und darüber"; das Wörtchen "darüber" spricht den engeren Kreis der Führungskader und 'Theoretiker' (li-lun-kan-pu) an, die als Instruktoren und wohl auch Kontrolleure die Durchführung und Intensität der Massenkampagne überwachen und lenken sollen. Eine Gruppe von Kader-Theoretikern etwa hat sich unter dem regionalen Parteikomitee von Tangshan, Provinz Hopei, gebildet und wird zur Unterstützung der Studiengruppen auf regionaler, Kreis- und Stadtebene, zusätzlich bei der Arbeit in den Parteikomitees assistieren. (6)

Der inhaltliche Rahmen des neuen Massenstudiums marxistischer Klassiker ist genau abgesteckt. Einmal gilt Maos Richtlinie "Lies und studiere ernsthaft und versuche, den Marxismus gut in den Griff zu bekommen"; zum anderen stehen sich die zwei Linien gegenüber: das "revisionistische Prinzip des Studiums, wie es

Schwindler von der Art Liu Shao-ch'is" verfolgt haben, und die "Lehre des Vorsitzenden Mao über Bücherlesen und Studium". Auf das Sündenkonto Lius gehen eine "Verneinung der Wichtigkeit ernsthaften Studiums", "fertige Lösungen" und "Kurzversionen" (7). Im Klartext also ein Angriff auf das Rote Buch, das schon seit längerem des Vorworts von Lin Piao entkleidet erschienen ist. Statt des Memorierens der kleinen roten Bibel wird jetzt das Studium der Originalquellen verlangt, aufbereitetes Nachschlagewerk kann kein Ersatz dafür sein. (8) Mit Originalen sind aber nicht nur Mao-Texte ohne interpretatorischen Zwischenträger gemeint. Im Zuge des Abbaus von Auswüchsen des Mao-Kultes, wie sie der Vorsitzende in einem Gespräch mit Edgar Snow selbst angesprochen hatte, will man zurück zu den marxistischen Quellen. Während in der Kulturrevolution Mao Tse-tung-Gedanken in Milliarden Exemplaren gedruckt wurden, (8a) erscheinen nun Einzelbände der "Vollständigen Werke von Marx und Engels" in schneller Folge. (9) Das neue Verhältnis deutet Produktionszahlen des lokalen Hsinhua-Verlages in Shenyang an, der seit Ende 1970 2 Millionen Exemplare der Werke von Marx, Engels und Mao publiziert hat: 826 000 Titel des neuen Kanons der Lesebewegung. (10) Die Volkszeitung hat das Schlagwort von den "Sechs Werken und Fünf Essays" geprägt. Gemeint sind folgende Marx-Engels-Lenin-Schriften plus Mao-Auswahl:

- 1) Manifest der Kommunistischen Partei, Marx
- 2) Der Bürgerkrieg in Frankreich, Marx
- 3) Kritik des Gothaer Programms, Marx
- 4) Anti-Dühring, Engels
- 5) Staat und Revolution, Lenin
- 6) Materialismus und Empirio-kritizismus, Lenin und
 - 1) Über die Praxis
 - 2) Über den Widerspruch
 - 3) Über die korrekte Behandlung von Widersprüchen im Volk
 - 4) Rede auf der Nationalkonferenz der KPCh über Propagandaarbeit
 - 5) Woher kommen die korrekten Gedanken?

In der Provinzpresse werden die "Sechs Werke" bei weitem mehr in den Vordergrund gestellt.